40. DVSM-Nachwuchssymposium

20.–22. November 2026

Critical Musicologies: Zwischen Kanonizität, Lehre und künstlerischer Praxis

Freie Universität Berlin,
Universität der Künste Berlin,
Humboldt-Universität zu Berlin

Impressum

Herausgebende: Musica inaudita, Dachverband der Studierenden der Musikwissenschaften e.V. (DVSM)

Tagungsorganisation: Filip Bayer-Čech, Cäcilia Bujanowski, Ottilie Götsch, Florian Moldaschl, Sophie Mattiuzzo, Emilia Reiter, Esra Saatçı, Marie-A. Schwebe, Martha Wehner, Thea Wense, Una Weske, Jelena Wißmann

Programmkommission: Filip Bayer-Čech, Florian Moldaschl, Emilia Reiter, Marie-A. Schwebe, Una Weske, Jelena Wißmann

Gestaltung: Charlotte Riemann
Bild: Lukas Kleitsch, Lilian Remensperger
Technik: Esra Saatçı

E-Mail: musica.inaudita@udk-berlin.de
Websites: www.udk-berlin.de/musica-inaudita
www.criticalmusicologies-dvsm.com

Critical Musicologies: Zwischen Kanonizität, Lehre und künstlerischer Praxis

Inhaltsverzeichnis

S. 7–9	Vorwort
S. 10–11	Praktische Informationen
S. 12–13	Code of Conduct
S. 14–17	Programmübersicht
S. 18–22	Programm Freitag, 20.11.26
S. 23–28	Programm Samstag, 21.11.26
S. 29–33	Programm Sonntag, 22.11.26
S. 34–37	Platz für Notizen
S. 38–39	Kreuzworträtsel

Vorwort

Herzlich willkommen in Berlin!

Wir freuen uns sehr, in Kooperation mit dem Dachverband der Studierenden der Musikwissenschaften e.V. (DVSM) das diesjährige Nachwuchssymposium auszurichten und euch in Berlin begrüßen zu dürfen. Hier gründete sich 2021 unsere Initiative *Musica inaudita* mit dem Ziel, Kanones kritisch einzuordnen und alternative Perspektiven aufzuzeigen. Im Verlauf der Jahre erweiterte sich der Fokus auf Konzertprogramme um verstärkt musikwissenschaftliche Aspekte, sodass wir mittlerweile regelmäßig Workshops und Lehrformate organisieren und uns an Konferenzen beteiligen. Umso mehr freuen wir uns, das 40. DVSM-Nachwuchssymposium auszurichten und gemeinsam mit euch in den kommenden drei Tagen einen Raum zu schaffen, in dem wir ins Gespräch kommen und neue Ansätze entwickelt werden können, die in Musikwissenschaftsinstitute und Musikhochschulen zurückwirken können.

Mit der thematischen Ausrichtung des Symposiums wollen wir an gegenwärtige inhaltliche Bedarfe von Studierenden anknüpfen. Im Sommer 2026 führten wir die Umfrage „Zwischen Kanonizität und Diversität: Eine explorative Umfrage zu Lehrangeboten und studentischen Erwartungen in den Musikwissenschaften im deutschsprachigen Raum" durch. Die Ergebnisse unserer Umfrage zeigten, dass sich Studierende Wissen zu Themenfeldern wie Race, Gender, Class, Queerness oder Dis/Abilities vorwiegend in selbstgewählten Lehrveranstaltungen aneignen und sich eine stärkere Verankerung dieser Inhalte im Hauptstudium wünschen. Eine solche Verankerung kann ein Symposium nicht ersetzen. Es bietet aber Gelegenheit, diese Themen zu vertiefen und gemeinsam zu überlegen, wie sie stärker in die Studiengänge hineinwirken können. Das Symposium geht auf diese Wünsche ein und wirft dabei einen kritischen Blick auf unsere eigenen Disziplinen. Mit dem Titel *Critical Musicologies: Zwischen Kanonizität, Lehre und künstlerischer Praxis* knüpfen wir bewusst an den Critical Turn der 1980er Jahre in den Musikwissenschaften an. Das Symposium führt insbesondere kanonkritische Praxen fort. Zugleich versteht es sich als Beitrag zu musikwissenschaftlichen Debatten um Historiographie, institutionelle Kritik und relationale Ansätze, wie sie in der Kanonforschung, den Gender und Queer Studies, post- und dekolonialen Theorien sowie der kritischen Theorie geführt werden. Diese Perspektiven werden hier nicht nur diskutiert, sondern in Vorträgen, Workshops und Performances praktisch erprobt.

Kanonisierungsprozessen liegen kulturelle Aushandlungen von Macht zugrunde, die von *weiß*, männlich und bürgerlich definierten Gruppen dominiert wurden und bis heute nachwirken. Wer Kanones hinterfragt, fragt deshalb auch danach, wessen Stimmen gehört werden und wessen nicht. Die Frage gewinnt an Dringlichkeit, da extrem rechte Akteur*innen zunehmend Einfluss auf wissenschaftliche und künstlerische Räume nehmen und sie bedrohen. Als Teil der *Woche gegen Faschismus* bezieht das Symposium klar Stellung gegen rechtes Gedankengut und für eine demokratische, freie und kritische Wissenschaft.

Bei aller thematischen Breite können wir im Rahmen eines Symposiums nicht allen Themen in der gebotenen Tiefe gerecht werden, und auch in unserem Rahmen bleiben viele Stimmen ungehört. Akademische Räume – ebenso wie viele klassische Konzert- und Kulturräume – reproduzieren diskriminierende Strukturen. Auch ein Symposium, das sich kritisch mit diesen Strukturen auseinandersetzt, ist nicht frei von ihnen. Diese Widersprüche wollen wir nicht ausblenden, sondern als einen Ausgangspunkt für eine fortwährende Auseinandersetzung verstehen.

Konkret heißt das für die kommenden Tage: Bitte beachtet unseren Code of Conduct (S. 10). Unser Awareness-Team erkennt ihr an gelben Kappen mit schwarzem „A". An diese Personen könnt ihr euch im Laufe des Symposiums jederzeit wenden, wenn ihr euch unwohl fühlt, etwas vorgefallen ist oder ihr einen kurzen Moment Ruhe braucht.

Als wir uns vor mehr als einem Jahr entschieden, uns für die Organisation und Austragung des 40. Nachwuchssymposiums des Dachverbandes der Studierenden der Musikwissenschaften e.V. zu bewerben, ahnten wir – wie so häufig – nicht, wie viel Arbeit damit verbunden sein würde. Das Symposium ist das Ergebnis monatelanger Arbeit und des Engagements von weit mehr Menschen, als sich im Organisationsteam abbilden lassen. Unser größter Dank gilt daher dem gesamten *Musica inaudita* Team: Cäcilia Bujanowski, Ottilie Götsch, Sophie Mattiuzzo, Esra Saatçı, Martha Wehner, Thea Wense, Una Weske, Charlotte Riemann, Lukas Kleitsch und Lilian Remensperger. Ebenso danken wir für weitere Unterstützung Tamina Pamir und Tobias Evers sowie den Tontechniker*innen Hannah Beck, Jona Monti, Amin Thainat und Josua Wahren.

Ein besonderer Dank gilt außerdem Camilla Bork, Viola Goroncy, Christine Hoppe, Alejandra Nieves Camacho, *anna Schürmer, Arne Stollberg sowie Friederike und Robert Wißmann für ihre fortwährende Begleitung und Beratung, sowie die Schaffung und Bereitstellung notwendiger Räume, die eine kollektive Weiterentwicklung unserer Ideen und Gedanken überhaupt erst möglich gemacht haben.

Ohne ausreichende finanzielle Förderung wären Umfang und Intensität des Symposiums ebenfalls nicht realisierbar gewesen. Unser ausdrücklicher Dank gilt daher der Kommission für künstlerische und wissenschaftliche Vorhaben der Universität der Künste Berlin. Darüber hinaus bedanken wir uns herzlich für die Möglichkeit, im Zusammenhang mit der Ernst von Siemens Musikstiftungsprofessur im Nachgang einen Tagungsband publizieren zu können.

Ebenfalls gilt unser Dank auch dem Wolke-Verlag für den Büchertisch sowie die Veröffentlichung des Tagungsbandes. Wir danken darüber hinaus den vielen Medien und ihren Autor*innen, die unser Symposium medial begleiten. Zu guter Letzt bedanken wir uns herzlich bei dem Dachverband der Studierenden der Musikwissenschaften e.V. (DVSM) für die Betreuung und zusätzliche finanzielle Unterstützung.

Damit wünschen wir euch anregende Präsentationen, gute Gespräche und einen inspirierenden Austausch!

Filip Bayer-Čech, Florian Moldaschl, Emilia Reiter,
Marie-A. Schwebe, Una Weske und Jelena Wißmann
Programmkommission

Praktische Informationen

	Freitag, 20.11.26	Samstag, 21.11.26	Sonntag, 22.11.26
Adresse	Freie Universität Berlin Institut für Theaterwissenschaft, Grunewaldstr. 35, 12165 Berlin-Steglitz	Universität der Künste Berlin Fasanenstr. 1B, 10623 Berlin-Charlottenburg	Humboldt-Universität zu Berlin Institut für Musikwissenschaft, Am Kupfergraben 5, 10117 Berlin-Mitte
Räume	Vortragsraum: Hörsaal (Erdgeschoss) Aufenthaltsraum: Café Fischlicht (Erdgeschoss)	Vortragsraum: Kammersaal (1. Etage) Aufenthaltsraum: Joseph Joachim Zimmer (2. Etage)	Vortragsraum: Raum 501 (5. Etage) Aufenthaltsraum: Raum 402 (4. Etage)
Anfahrt	S-Bahn S1 U-Bahn U9 (Station: Rathaus Steglitz) Bus X83 (Station: Schmidt-Ott-Str.)	S-Bahn S3/S5/S7/S9 U-Bahn U2/U9 (Station: Zoologischer Garten)	S-Bahn S1/S2/S5/ S9/S7/S25 U-Bahn U6 (Station: Friedrichstraße) U-Bahn U5 (Station: Museumsinsel)
Verpflegung vor Ort	Leitungswasser, Kaffee, Tee, Obst, Snacks (auch vegan)	Leitungswasser, Kaffee, Tee, Obst, Snacks (auch vegan)	Leitungswasser, Kaffee, Tee, Obst, Snacks (auch vegan)
Verpflegung	500 Meter Radius: Nón Lá 1000 Meter Radius: diverse Imbisse, Bäckereien und Supermärkte am Rathaus Steglitz	500 Meter Radius: Bäckerei Steinecke am Steinplatz, cafenero TU/UdK-Bibliothek 1000 Meter Radius: diverse Imbisse, Bäckereien und Supermärkte am Zoologischen Garten	500 Meter Radius: Café Wilhelm, Restaurant Jolly 1000 Meter Radius: diverse Imbisse, Bäckereien und Supermärkte an der Friedrichstraße oder der Museumsinsel

Code of Conduct

Unser Nachwuchssymposium versteht sich als offener, respektvoller und möglichst inklusiver Raum für Austausch, Vernetzung und gemeinsames (Un)Learning. Mit deiner Teilnahme stimmst du folgendem Code of Conduct zu:

Respektvoller Umgang
Wir erwarten von allen Teilnehmenden einen respektvollen, höflichen und wertschätzenden Umgang miteinander. Dazu gehört u. a.:

- Einander aufmerksam zuzuhören, auf ausgeglichene Redezeiten achten und unterschiedliche Perspektiven anzuerkennen sowie respektvoll zu diskutieren.
- Fragen und Beiträge unabhängig vom Erfahrungs- oder Qualifikationsniveau ernst zu nehmen. Jede Person ist Expert*in der eigenen Lebensrealität.
- Persönliche Angriffe und abwertende Kommentare sind klar auszuschließen.

Diskriminierung und Belästigung
Wir lehnen alle Formen von Diskriminierung und Unterdrückung ab, sei es gesprochen, geschrieben, gedruckt oder getragen. Dazu gehören u. a., aber nicht ausschließlich Rassismus, Misogynie, Sexismus, Queer- und Transfeindlichkeit, Ableismus, Lookismus und Klassismus.

Sexuelle Belästigung und andere Formen körperlicher bzw. verbaler Grenzüberschreitung und Übergriffe werden nicht geduldet. Alle Interaktionen müssen von beiden Seiten gewollt sein. Wir bitten alle, auf unterschiedliche Bedürfnisse und Lebensrealitäten Rücksicht zu nehmen.

Feedbackkultur
Wir befinden uns nicht außerhalb von gesellschaftlichen Machtdynamiken. Diskriminierungen und übergriffiges Verhalten existieren, wir können keine komplett hierarchiefreien Räume schaffen, und zum Teil reproduzieren wir diese auch selbst. Daher sind wir dazu angehalten, eine Fehlerkultur zu etablieren, bei der eine stetige, eigene Reflexion und kritische Auseinandersetzung stattfinden muss. Nach dem Konzept des „Unlearning" möchten wir gemeinsam Gewohnheiten und Denkmuster hinterfragen, dazulernen und sind offen für Feedback.

Feedback sollte respektvoll, sachlich und hilfreich sein. Kritik richtet sich dabei vor allem an Inhalte, Methoden und Argumente. Fragen zu Programmpunkten sollen dem Erkenntnisgewinn und dem gegenseitigen Verständnis dienen.

Wissenschaftliche Praxis und geistiges Eigentum
Wir setzen voraus, dass die Teilnehmer*innen die Grundsätze der guten wissenschaftlichen Praxis und des geistigen Eigentums einhalten. Forschungsergebnisse und Ideen anderer sind angemessen zu würdigen.

Vertrauliche Informationen dürfen nicht ohne Zustimmung weitergegeben werden. Die geltenden wissenschaftlichen und ethischen Standards sind auch während des Symposiums einzuhalten.

Fotozustimmung
Es werden Fotos von größeren Gruppen an Menschen gemacht, die auf Webseiten sowie Social Media Kanälen der Veranstaltenden veröffentlicht werden können. Sollten Fotos einzelner oder gut erkennbarer Personen gemacht werden, ist vorab mündlich die Erlaubnis dieser Person einzuholen. Falls du nicht fotografiert werden möchtest, melde dich beim Empfang, wo du einen Sticker bekommst, um dies zu markieren. Zusätzlich wird das Programm für Dokumentationszwecke, von Musica inaudita sowie den Vortragenden/Performenden, audio-visuell aufgezeichnet.

Gegenseitige Verantwortung
Als temporäre Gemeinschaft tragen wir gemeinsam die Verantwortung, schädigendes und verletzendes Verhalten während und nach dem Symposium sicher anzusprechen und/oder zu melden. Wir bitten alle Teilnehmenden, diesen Code of Conduct zu beachten und aktiv zu einer positiven, wertschätzenden und konstruktiven Veranstaltungsatmosphäre beizutragen.

Kontaktmöglichkeit
Sollte es zu unangemessenem, diskriminierendem oder grenzüberschreitendem Verhalten kommen, nehmen wir entsprechende Hinweise sehr ernst. Während des Symposiums sind stets zwei Personen mit gelben Awareness-Kappen präsent, die ihr jederzeit ansprechen könnt. Zusätzlich könnt ihr euch an die Personen am Empfangstresen wenden, die euch ggf. helfen oder weiterleiten werden. Falls ihr uns sonst noch Etwas mitteilen möchtet, könnt ihr euch jederzeit während und nach dem Symposium über unsere E-Mail Adresse bei uns melden: *musica.inaudita@udk-berlin.de*

Bei Verstößen gegen diesen Code of Conduct behält sich das Organisationsteam geeignete Maßnahmen vor. Diese können – abhängig von Art und Schwere des Vorfalls – ein persönliches Gespräch, eine Verwarnung oder den Ausschluss von der Veranstaltung umfassen.

Wir freuen uns auf einen inspirierenden Austausch und ein Symposium, bei dem sich möglichst alle willkommen, respektiert und ernst genommen fühlen.

Das Organisationsteam
Musica inaudita

Freitag, 20.11.26

Freie Universität Berlin
Grunewaldstr. 35,
12165 Berlin-Steglitz,
Hörsaal

13:00 *Kaffee und Kennenlernen*

14:00 Begrüßung von Musica inaudita und dem Dachverband der Studierenden der Musikwissenschaften e.V. (DVSM)

14:30 **Lecture Performance** | Maebh Murphy (sie/ihr)
Vergleichende Musikwissenschaft?

15:00 **Vortrag** | Lily Hußmann (dey/they/keine)
Roll Over Beethoven, Tell Carl Dahlhaus the News?

15:30 *Bewegte Pause*

16:00 **Vortrag** | Leander von Criegern (er/ihm)
Vom Klang zur Performance. Relationale Praktiken in der Neuen Musik

16:30 **Performance** | Peter Tracy (er/ihm)
In the Fullness of Time: Eva-Maria Houben's *John Muir Trails*

17:30 **Vortrag** | Nelli Nikolaevna Tatarenko (sie/ihr)
Kurzvideos als alternative Form musikwissenschaftlicher Wissensvermittlung auf Grundlage des Instagram-Musikkanals *Know Your Tune* (know.your.tune)

18:00 *Abendpause*

19:30 **Abendprogramm** | Helena Ernst (sie/ihr), Karin Zöllner (sie/ihr), Yuma Shigesada (er/ihm) & Hakim Azmi (er/ihm)
mit Werken von Amy Beach, Sofia Asgatowna Gubaidulina, Sohui Jeong, Mary Lou Williams

Samstag, 21.11.26

Universität der Künste Berlin
Fasanenstr. 1B,
10623 Berlin-Charlottenburg,
Kammersaal

9:30 *Light-Morning-Rave*

10:00 **Vortrag** | Neema Kurth (sie/ihr)
Is Techno Black Again? Diskursive Strategien der Bedeutungsproduktion und -verschiebung im zeitgenössischen Techno am Beispiel des TIBA Festivals

10:30 **Vortrag** | Isabelle Kretschmer (sie/ihr)
'Silenc-es/-ing': Intersektionale Perspektiven in Musicals am Beispiel von *A Strange Loop, Fun Home, Hedwig* and *the Angry Inch und The Color Purple*

11:00 **Vortrag** | Tamina Pamir (sie/ihr)
"Do you have a K-Pop Bias?" Zur Aushandlung von Präferenzen für K-Pop-Gruppen: Eine qualitative Interviewstudie

11:30 **Künstlerische Intervention** | Rosanna Lovell (sie/ihr)
und Studierende der Universität Hildesheim

12:00 **Workshop** | Laris/Lara Bäucker (alle/gemischt)
Mussage – Eine relationale Klang-Körper-Praxis

13:00 **Vortrag** | Rosa Elvira Bandera Sotelo (sie/ihr)
Künstlerische Forschung als Mittel für neue Formen des Wissenserwerbs

13:30 **Vortrag** | Seonhwa Lee (sie/ihr)
Emilie Mayers Cellosonaten: Rezeption und Interpretation

14:00 *Mittagspause*

15:00 **Performance** | widerStimme
unbeSTIMMte Träume – who cares?

16:00 **Vortrag** | Fee-Noa Wendsche (keine)
Backstage Awareness – Antidiskriminierung für marginalisierte Musiker*innen

16:30 **Vortrag** | Marie Schürmann (sie/ihr)
Kulturförderung/-finanzierung und Diversifizierte Repertoire-praxis professioneller Sinfonieorchester

17:00 *Kaffeepause*

17:15 **Workshop** | Laris/Lara Bäucker (alle/gemischt):
Mussage – Eine relationale Klang-Körper-Praxis

18:15 *Ausklang*
Im Anschluss kann das MEHRLICHT!MUSIK 2026 – Ein Festival für neue Kompositionen von Studierenden *besucht werden (Eintritt frei, 19 Uhr im Studiosaal der HfM Hanns Eisler Berlin, Charlottenstraße 55, 10117 Berlin-Mitte)*

ab 20:00 **Fachschaftsparty** im Institut für Musikwissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin (HU Berlin, Kupfergraben 5, 10117 Berlin-Mitte, Raum 501)

Sonntag, 22.11.26

Humboldt-Universität zu Berlin
Kupfergraben 5,
10117 Berlin-Mitte,
Raum 501

9:30 *Ankommen und Kaffee*

10:00 **Vortrag** | Julia Lenart (sie/ihr)
Warum Musikfamilienforschung historiographiekritisch ist

10:30 **Vortrag** | Tilman Hinderling (er/ihm)
„Männlicher Ernst, Formkraft, Neigung zur Romantik und feine weibliche Empfindung". Die Komponistin Mathilde Kralik im Wiener Rundfunk 1927–1941

11:00 **Vortrag** | Paula Rösner (sie/ihr)
Jazzfrauen in der DDR – Zwischen Identität und Ideologie

11:30 *Bewegte Pause*

12:00 **Vortrag** | Han Körner (dey/demm/deren), Beeke Hölzer (sie/ihr)
Critical Classics: Auf der Suche nach konstruktiven Umgangsformen mit Diskriminierung in kanonischen Werken – oder: Was zur Hölle machen wir mit diesem Stück?!

12:45 **Workshop** | Eli Vardzhiyska (sie/ihr),
Jürgen Herreiner (er/they/keine)
Voice-to-Notes: Eine Übung zur Archivierung von Erfahrungen

13:30 *Ausklang*
Im Anschluss kann das MEHRLICHT!MUSIK 2026 – Ein Festival für neue Kompositionen von Studierenden *besucht werden. (Eintritt frei, ab 15 Uhr im Probensaal der UdK, Bundesallee 1–12, 10719 Berlin-Charlottenburg)*

14:00 *Mittagspause*

15:00 **DVSM-Mitgliederversammlung**

16:30 **Vollversammlung der Bundesfachschaft Musikwissenschaften (BFM)**

18:00 **Offizielles Ende**

Freitag, 20.11.26

Vergleichende Musikwissenschaft?

Über der Bibliothek des Instituts für Theaterwissenschaft ist noch immer die Bezeichnung *Vergleichende Musikwissenschaft* zu lesen. 2002 schrieb Martin Greve in seinem Aufsatz „Vom notwendigen Verschwinden der Musikethnologie", dass mittlerweile ein breiter gesellschaftlicher Konsens darüber herrsche, dass Deutschland ein Einwanderungsland geworden sei. Hat die von Greve erhoffte interkulturelle Öffnung der Musikwissenschaft tatsächlich stattgefunden? Wie sieht es in 2026 aus?

Die vergleichende Musikwissenschaft ist zwar seit 2003 längst aus den Studiengängen der Berliner Universitäten verschwunden, doch das Schild bleibt. Was war dieses Fach überhaupt? Welche anderen Reste gibt es? Was geschah mit den Archiven und Sammlungen zu außereuropäischer Musik und europäischer Volksmusik? Wer hat hier am Institut eine Heimat gefunden? Wir begeben uns auf Spurensuche. Zwischen Altlast und Überbleibsel stellt sich die Frage: Lässt sich die Vergleichende Musikwissenschaft wiederverwerten?

Maebh Murphy (sie/ihr), FU Berlin / HU Berlin

Roll Over Beethoven, Tell Carl Dahlhaus the News?

Dieser Beitrag untersucht den Stellenwert von populärer Musik und Marxismus in der akademischen Musikwissenschaft der Siebzigerjahre vor der Institutionalisierung der Popular Music Studies und skizziert anhand der Radiosendung "Roll Over Beethoven" eine alternative Route der Popmusikforschung avant la lettre. Die akademischen Hintergründe der Macher Klaus Kuhnke, Manfred Miller und Peter Schulze werden dabei ebenso beleuchtet wie die Haltungen seitens der „traditionellen" Musikwissenschaft der populären Musik und dem Marxismus gegenüber, hier stellvertretend verkörpert durch Carl Dahlhaus. Es wird die These entfaltet, dass Bestrebungen zur marxistischen Popmusikforschung doppelt stigmatisiert wurden, einerseits aufgrund ihres „trivialen" Gegenstands, andererseits wegen der materialistischen Methode. In Ermangelung akademischer Möglichkeiten offenbaren sich Radio und Fernsehen demnach als wichtige Orte für die Erprobung eben dieser Methode in der Popmusikforschung.

Lily Hußmann (dey/they/keine), Universität zu Köln

Vom Klang zur Performance. Relationale Praktiken in der Neuen Musik

"Ultimately, all music acts on its audience through the same physics of sound, shaking the air and arousing curious sensations" (Alex Ross, *The Rest is Noise,* 2007). Der Musikkritiker Alex Ross beschreibt in seinem viel gelobten Buch über die klassische Musik des 20. Jahrhundert eine Auffassung von Musik als primär akustischem Phänomen, welches spätestens seit dem Performative Turn in Teilen der Musikwissenschaft durch ein Verständnis von Musik als Performance ersetzt wurde. Auch in der Neuen Musik lassen sich solche Verschiebungen beobachten. Zentral für die hier untersuchten Stücke und Strömungen der zeitgenössischen Musik ist die Beziehung zwischen Performenden und Publikum, ebenso wie ihr jeweiliges Verhältnis mit den Inhalten der Performance. Ausgehend von Theorien wie etwa Harry Lehmanns „relationaler Musik" und Ansätzen aus den Performance Studies wird gefragt, welche Methoden dazu geeignet sind, sich die in diesen Beispielen konzipierten und entstehenden Beziehungsgefüge zu erschließen.

Der Vortrag hängt inhaltlich mit dem Performance-Workshop „Mussage – Eine relationale Klang-Körper-Praxis" (S. 23) zusammen.

Leander von Criegern (er/ihm), FU Berlin / HU Berlin

In the Fullness of Time: Eva-Maria Houben's *John Muir Trails*

"By forces seemingly antagonistic and destructive Nature accomplishes her beneficent designs – now a flood of fire, now a flood of ice, now a flood of water; and again in the fullness of time an outburst of organic life."

Mit diesem Zitat des amerikanischen Naturschützers John Muir stellt die deutsche Komponistin und Musikwissenschaftlerin Eva-Maria Houben eines ihrer schlichtesten und zugleich wirkungsvollsten Stücke vor. Ein Werk, das ausschließlich mit Klang und Stille als Material arbeitet: john muir trails 1 (in the fullness of time) von 2008. Diese Veranstaltung bietet unter anderem eine kurze Einführung in das Werk von Eva-Maria Houben sowie in die Wandelweiser Gruppe, in der sie eine zentrale Rolle spielt. Indem wir uns mit *John Muir Trails* auseinandersetzen und schließlich eine Umsetzung des Stücks aufführen, werden wir das soziale und partizipative Potential offener Partituren und minimalistischer Kompositionsmittel gemeinsam untersuchen. Instrumente oder Geräuschemacher sind herzlich willkommen, werden aber nicht vorausgesetzt. Alle Teilnehmer*innen benötigen eine Stoppuhr (ein Handy reicht aus). Zuhörer*innen sowie Teilnehmer*innen aller Erfahrungsstufen sind willkommen.

Peter Tracy (er/ihm), FU Berlin / HU Berlin

Kurzvideos als alternative Form musikwissenschaftlicher Wissensvermittlung auf Grundlage des Instagram-Musikkanals *Know Your Tune* (know.your.tune)

Musikwissenschaftliche Erkenntnisse werden bislang vor allem über Publikationen, Hochschullehre und Konferenzen vermittelt, erreichen außeruniversitäre Zielgruppen jedoch kaum. Im Zentrum des Vortrags steht der Instagram-Kanal *Know Your Tune* (know.your.tune), der Kurzvideos als alternative Vermittlungsform erprobt und popkulturelle Themen mit musik- und kulturwissenschaftlichen Analysen verbindet. Neben einem ethnomusikologisch geprägten Reel zur Verbindung zwischen dem Hindewhu-Gesang des BaBenzélé-Volkes, Herbie Hancocks “Watermelon Man” und Madonnas “Sanctuary” werden zwei weitere virale Beispiele angeschnitten: eines aus musiktheoretischer Perspektive, eines zur Verbreitung elektronischer Tanzmusik aus dem Untergrund in Länder, die zuvor kaum mit ihr in Berührung kamen. Social Media wird nicht als Konkurrenz, sondern als Ergänzung etablierter Formate verstanden. Diskutiert werden Potenziale und Grenzen kurzer Videos für eine öffentliche Musikwissenschaft, die neue Publikumskreise erschließen kann.

Nelli Nikolaevna Tatarenko (sie/ihr)

Klavierkonzert mit Werken von Amy Beach und Sofia Asgatowna Gubaidulina

Dass man als Frau und kleine Person im Klavierstudium klassischer Musik benachteiligt wird, wurde Helena Ernst schnell klar, als sie ihr Studium begann. Die Tastaturgröße von herkömmlichen Klavieren ist auf die Handgröße eines europäischen Mannes genormt, womit Personen mit kleineren Händen benachteiligt werden. Die standardisierte Tastaturgröße trug dazu bei, dass sie schon früh im Studium Überlastungsschmerzen bekam. Auf ihrem Instagram-Account *piano.helena* spricht sie offen über dieses und weitere tabuisierte Themen der Musikwelt, wie zum Beispiel Leistungsdruck. Seit kurzem bindet Helena Ernst Werke von Komponistinnen in ihr Repertoire mit ein. Das ist in einem klassischen Klavierstudium jedoch nicht einfach, da Musikhochschulen und ihre Strukturen wenig Platz für Musik haben, die von Kanones abweicht.

Helena Ernst spielt Werke von zwei Komponistinnen, die beide auf unterschiedliche Art und Weise Pionierinnen ihrer Zeit waren und unbedingt auf die Bühne gehören.

Amy Beach (1867–1944)
Ballade Op.6 (1894)

Sofia Asgatowna Gubaidulina (1931–2025)
Musical Toys (1969)

I. Mechanical Accordion
II. Magic Roundabout
III. The Trumpeter in the Forest
IV. The Magic Smith
V. April Day
VI. Song of the Fisherman
VII. The Little Tit
IX. The Woodpecker

Klavier: **Helena Ernst** (sie/ihr),
Hochschule für Musik Carl Maria von Weber Dresden

Surreal Killer:
A Concerto for a Ghost

“Surreal Killer” fand ich zuerst als Eintrag in einem alten Zettelkatalog. Als Konzert klassifiziert, doch ohne Besetzung, Uraufführungsdatum oder Komponist – nur eine Bleistiftnotiz am Rand: „Hat möglicherweise nicht existiert”. Das Gespenst eines Instruments – in Form einer Bratsche – verrät nie, ob es Soloinstrument oder verkleidetes Orchester ist. Drei Sätze eines barocken Konzerts erscheinen ohne feste Reihenfolge, überlagert in einem Sonatensatz. Bachsche Zurückhaltung bricht in paganinische Virtuosität aus: keine musikalische Notwendigkeit, sondern ein am Tatort zurückgelassenes Beweisstück. Texte, die Shakespeare, Hemingway, Kafka, Dostojewski und Marx zugeschrieben werden, sind nie verlässliche Zitate – Sprache ist beschädigt, verschoben, rekombiniert, kein Original überprüfbar. Dieser Killer zerstört Narrativ, Ursprung, Form und Erinnerung. Mein Beitrag fragt, wie eine Gewalt, die durch Namenswechsel fortbesteht, in der Institution inszeniert werden kann, die sie beherbergt.

Komposition: **Sohui Jeong** (sie/ihr), UdK Berlin
Viola: **Karin Sachiko Zöllner** (sie/ihr), UdK Berlin

Remembering Mary Lou Williams

Mary Lou Williams (1910–1981) war nicht nur Pianistin, Arrangeurin und Komponistin, sie war wahrscheinlich die wichtigste Mentorin in der Geschichte der Black American Music („Jazz”). Thelonious Monk, Dizzy Gillespie, Bud Powell, Charlie Parker und Miles Davis – sie alle lernten mit und von Mary Lou Williams. Ohne sie gäbe es den Bebop, wie man ihn heute kennt, nicht. Dennoch wird ihr Name weit seltener genannt und ihre Musik weit seltener gespielt als die ihrer berühmten Schüler. Dabei war sie selbst eine herausragende Pianistin und arrangierte sowie komponierte unter anderem sogar für Duke Ellington, einen der prägendsten Bigband-Leader aller Zeiten. In diesem Beitrag spielen Hakim Azmi (Klavier) und Yuma Shigesada (Cello) Stücke von Mary Lou Williams. Sie geben einen Einblick in ihr Leben sowie ihr künstlerisches Schaffen, um an ihr historisches Vermächtnis zu erinnern.

Mary Lou Williams (1910–1981)
Werke tba

Cello: **Yuma Shigesada** (er/ihm), Jazz Institut Berlin
Klavier: **Hakim Azmi** (er/ihm), Jazz Institut Berlin

Samstag, 21.11.26

Is Techno Black Again?
Diskursive Strategien der Bedeutungsproduktion und -verschiebung im zeitgenössischen Techno am Beispiel des TIBA Festivals

Die Frage der Kanonizität zieht sich nicht nur durch „klassische” Musik, sondern auch durch die Popularmusik. Am Beispiel des Techno-Diskurses erkennt man deutlich, wie die Schwarzen Ursprünge des Genres mit der Zeit unsichtbar gemacht und von der europäischen Geschichte überlagert wurden. Der Verein TIBA Movement e.V. hat das Ziel Black und Brown Künstler*innen eine Bühne zu bieten und über die Schwarzen Ursprünge von Techno aufzuklären. Der Vortrag fragt, inwiefern das TIBA Festival durch seine kuratorischen und ästhetischen Praktiken in den Techno-Diskurs eingreift und die Schwarzen Ursprünge des Genres rehistorisiert. Grundlage des Vortrags ist eine diskursanalytische Untersuchung anhand der Kategorien: Repräsentation, Reframing und Afrofuturismus (Hall, Gilroy, Eshun). Die Analyse zeigt, wie Festivalästhetik, Logo, Bühnennamen und Programm zusammenspielen, um verdrängte Schwarze Techno-Geschichte sichtbar zu machen. Ob das TIBA Festival den dominanten Techno-Diskurs nachhaltig verschiebt, bleibt offen. Der Vortrag diskutiert, unter welchen Bedingungen dies möglich wäre.

Neema Kurth (sie/ihr), Hochschule für Musik und Tanz Köln

‘Silenc-es/-ing’: Intersektionale Perspektiven in Musicals am Beispiel von *A Strange Loop*, *Fun Home*, *Hedwig and the Angry Inch* und *The Color Purple*

Musicals sind nicht nur eine Form musikalischer Unterhaltung, sondern ein gesellschaftlicher Aushandlungsraum von Identität. Was wird als selbstverständlich angesehen? Wer ist sichtbar? Wer spricht? Wird „für andere” gesprochen? Es geht somit um die Frage, wie Identität, eingebunden in gesellschaftliche Machtverhältnisse, innerhalb der ausgewählten Musicals sprachlich und narrativ verhandelt wird und welche Möglichkeiten der Dekonstruktion dieser Verhältnisse entstehen. Der Fokus liegt dabei auf den Skripten. Inszenierung, Besetzung u. dgl. werden nicht thematisiert.

Theoretisch basiert der Vortrag auf einer Verknüpfung von Kimberlé Crenshaws Konzept der Intersektionalität (1989), Patricia Hill Collins Matrix of Domination (2000) und Amicos Begriff des silencing (2024). Darüber hinaus kommen queere Temporalität (Pryor), zirkuläre Identität (Hofstadter) und Heteronormativität (Halperin) zur Sprache. Eine Übertragung auf das Genre Musical erfolgt unter Rückbezug auf Donovan (2023).

Isabelle Kretschmer (sie/ihr),
Hochschule für Musik und Tanz Köln / Universität zu Köln

“Do you have a K-Pop Bias?” Zur Aushandlung von Präferenzen für K-Pop-Gruppen: Eine qualitative Interviewstudie

Genderrepräsentation im K-Pop betrifft sowohl die produzierende als auch die rezipierende Seite. Bereits die Einteilung in Boy- und Girlgroups impliziert eine strikte Geschlechtertrennung, die nur selten in gemischten Gruppen aufgebrochen wird. Auch der wissenschaftliche Diskurs über K-Pop in Verbindung mit Gender ist durch diese Diskrepanz geprägt. Es wird kaum über die Faktoren gesprochen, die bei Fans für eine Vorliebe für eine bestimmte Gruppenart relevant sind. Um die Position der Fans zu fokussieren, soll in dem Vortrag der Fragestellung nachgegangen werden, welche Faktoren bei der Präferenz von Girl- beziehungsweise Boygroups bei K-Pop-Fans eine Rolle spielen.

Anhand qualitativer Interviews werden Themenkomplexe wie Musik, Konzepte und Narrative, Körperpolitiken, Genderstereotype oder der Bruch mit diesen thematisiert und reflektiert; mit bestehender Forschung kontextualisiert, um die Relevanz von Identifikation und Projektion für die fanseitige Gruppenpräferenz herauszuarbeiten.

Tamina Pamir (sie/ihr), HU Berlin

Interventionen aus der Kritischen Musikvermittlung

Kritische Musikvermittlung versteht sich als eine Praxis, die die Musik nicht als autonome oder neutrale Kunstform begreift, sondern als ein gesellschaftlich, kulturell und ideologisch geprägtes Feld. Sie betrachtet Musikvermittlung aus einer kritischen, intersektional-feministischen Perspektive. Musikvermittlung kann ein Mittel sein, um Machtstrukturen, Ungleichheiten und dominante Erzählungen innerhalb der Musik kritisch zu hinterfragen. Kritische Musikvermittlung ist dabei ein aktiver, reflexiver und emanzipatorischer Prozess, der Musik in einem neuen, erweiterten Kontext erfahrbar werden lässt. Studierende der Universität Hildesheim haben sich im Seminar „Kritische Musikvermittlung” mit Rosanna Lovell durch Lektüren und verschiedene Inputs mit dem Ansatz der Kritischen Musikvermittlung auseinandergesetzt und eigene Konzepte und Übungen entwickelt. Durch Interventionen und eine Werkstatt-Leseecke wird das Konzept der Kritischen Musikvermittlung beim Symposium vorgestellt.

Rosanna Lovell (sie/ihr)
Studierende der Universität Hildesheim

Mussage – Eine relationale Klang-Körper-Praxis

Mussage (Musik + Massage) ist eine relationale Klang- und Massageperformance, in der der Körper zur Partitur einer kollektiven Improvisation wird. Eine Person wird massiert; die Bewegungen der Massage und intuitive Reaktionen auf das Geschehen werden in Klang übersetzt, der wiederum als akustische Massage auf alle Beteiligten zurückwirkt. So verschränken sich Berührung, Rhythmus und Klangfarben zu einer intimen Begegnung.

Das Publikum ist eingeladen, nach einer Einführung aktiv in einer von vier Rollen teilzunehmen: massiert werdend, massierend, Klänge erzeugend oder bezeugend. Die Mussage untersucht subtiles Spüren, Zuhören, Vertrauen und Loslassen und eröffnet zugleich Fragen nach einem sich wandelnden Musikbegriff: Wie wird Klang zu einer sozial bedeutsamen Geste des Kontakts, der Spiegelung und der Annäherung? Und welche Fähigkeiten und Qualitäten braucht es, um solche relationalen Musikpraktiken musikwissenschaftlich zu rezipieren, zu beschreiben und zu erforschen?

Der Performance-Workshop knüpft inhaltlich an den Vortrag am Vortag „Vom Klang zur Performance. Relationale Praktiken in der Neuen Musik” (S. 17) an.

Laris/Lara Bäucker (alle/gemischt)[1], Hochschule für Musik Basel

1 Das bedeutet, dass die Person alle Pronomen verwendet und sich über wechselnde Pronomen freut.

Künstlerische Forschung als Mittel für neue Formen des Wissenserwerbs

Als Gegenentwurf zu hegemonialen Auswahlmechanismen musikhistorischer Archive veranstalteten je drei Studentinnen der Komposition (HfM Freiburg) und der Musikwissenschaft (Universität Freiburg) im Juni 2024 das Konzert „Aus der Stille heraus". Uraufgeführt wurden drei Werke, deren Entstehung die Musikwissenschaftlerinnen begleitet und dokumentiert hatten. So erhielten die Komponistinnen eine Bühne, als Antwort auf eine Musikgeschichte, die Frauen lange zum Schweigen brachte.

Künstlerische Forschung dient hier nicht als Selbstbetrachtung von Künstler*innen, sondern als Weg Lernender, über patriarchal geprägte Literatur hinauszugehen und im Austausch mit Akteur*innen der Musikszene Wissen zu erwerben. Dabei zeigten sich strukturelle Risse in der Lehre: Wie kann man Musikwissenschaft abschließen, ohne die für die Gegenwartsmusik zentrale Elektronik zu kennen? Weil Frauen sie maßgeblich geprägt haben? Der Vortrag lädt ein, diese Fragen in offener Diskussion gemeinsam weiterzudenken.

Rosa Elvira Bandera Sotelo (sie/ihr),
Julius-Maximilians-Universität Würzburg

Emilie Mayers Cellosonaten: Rezeption und Interpretation

Emilie Mayers (1812–1883) Musik wurde Mitte des 19. Jahrhunderts unter anderem im Königlichen Schauspielhaus in Berlin aufgeführt, und sie brachte ihre musikalische Welt in Werken verschiedener Gattungen zum Ausdruck. Insbesondere ihre zwölf Werke für Violoncello und Klavier bergen das Potenzial, einen bedeutenden Beitrag zur Entwicklung des Cellorepertoires im 19. Jahrhundert zu leisten. Anhand zeitgenössischer Presseberichte, Rezensionen und weiterer schriftlicher Quellen wird zunächst untersucht, wie Mayer und ihre Werke im professionellen Musikleben Berlins wahrgenommen und rezipiert wurden. Anhand ausgewählter Cellosonaten wird zudem auf Grundlage ihrer Manuskripte, ihrer Notation sowie ihrer musikalischen Charakteristika und unter Berücksichtigung der historischen und modernen Aufführungspraxis untersucht, wie Mayers musikalische Sprache durch musikalische Interpretation und praktische Aufführung sowie aus pädagogischer Perspektive vermittelt werden kann.

Seonhwa Lee (sie/ihr), Hochschule für Musik Freiburg

unbeSTIMMte Träume – who cares?

Die Performance stellt entlang dreier szenischer Elemente – einem Bett, einer Wäscheleine und einem gedeckten Tisch – Fragen nach Chancengleichheit und gesellschaftlicher Aufteilung von Carearbeit. Acht ausgewählte Stücke von Komponistinnen aus Großbritannien, Brasilien und den USA werden durch performative Interaktionen zwischen singender Person und Schauspielerin in den szenischen Kontext gerückt.

Im Verlauf der Performance gerät die Schauspielerin zunehmend unter den Druck häuslicher Erwartungen, die ihr von der singenden Person auferlegt werden. Zwischen Wäsche waschen und Essen anrichten versucht sie immer verzweifelter, die heimische Idylle aufrechtzuerhalten, während ihre eigenen Wünsche und Träume stetig weiter in den Hintergrund rücken. Gleichzeitig steigen die Erwartungen der singenden Person, bis der Konflikt eskaliert: Die Schauspielerin kann und will den ihr zugedachten Anforderungen nicht länger entsprechen und beginnt, sich gegen die ihr auferlegte Rolle aufzulehnen.

Rebecca Clarke (1906–1979)
Cradle Song (1929)
The Cloths of Heaven (1929)

Francisca Gonzaga (1847–1935)
Amor (o. J.)

Francisca Gonzaga (1847–1935)
Fado das tricanas de Coimbra (o. J.)

Undine Smith Moore (1904–1989)
I am in Doubt (1975)
Love Let the Wind Cry … How I Adore Thee (1961)

Florence Price (1887–1953)
Forest Scenes (1926)

Mary Turner Salter (1856–1938)
To a Moon Flower (1907)

widerSTIMME, Universität Münster
Sopran: **Pauly Krüger** (keine/they)
Klavier: **Lisa Sahatqiu** (sie/ihr)
Schauspiel: **Kate Vikulova** (sie/ihr)
Sprecherin: **Carla Markmann** (sie/ihr)

Backstage Awareness: Antidiskriminierung für marginalisierte Musiker*innen

Awareness etabliert sich in bestimmten Bereichen immer mehr als eine Antidiskriminierungssstrategie – allerdings liegt der Fokus meist auf den Besuchenden von Veranstaltungen. Im Studienprojekt “Backstage Awareness” hat sich Fee-Noa Wendsche mit der Frage auseinandergesetzt, welche Awareness-Bedarfe marginalisierte Musiker*innen haben. Dafür hat Fee-Noa Wendsche Interviews im Bereich der Neuen Musik geführt und so erste Hinweise darauf erhalten, wie Awareness für Musiker*innen umgesetzt werden könnte und was Betroffenen dabei besonders relevant erscheint. In dem Vortrag werden die Hintergründe sowie die Ergebnisse der Interviews dargestellt.

Fee-Noa Wendsche (keine), Universität zu Köln

Kulturförderung/-finanzierung und diversifizierte Repertoirepraxis professioneller Sinfonieorchester

Dieses Promotionsvorhaben untersucht Ausschlussmechanismen und den Grad der Diversifizierung in der Programmgestaltung – hinsichtlich Komponist*innen – im Repertoire professioneller Sinfonieorchester in der Europäischen Union. Aufbauend auf bestehenden Studien, die diese Dynamiken und die Unterrepräsentation von Komponist*innen in Bezug auf Variablen wie Geschlecht, ethnische Zugehörigkeit sowie historische vs. zeitgenössische Tätigkeit dokumentieren, ermöglicht der disziplinäre Ansatz des Kulturmanagements eine Einsicht hinsichtlich der grundlegenden Frage von Kanonbildung, indem der Aspekt der Kulturförderung/-finanzierung in den Mittelpunkt gerückt wird. Ziel ist es daher, das Zusammenspiel von Kulturfördermodellen und Finanzierungsvariablen in verschiedenen EU-Ländern sowie die Programmgestaltung professioneller Orchester für die Spielzeiten 2016/17 bis 2025/26 im Hinblick auf diversifizierte Repertoirepraxis in Bezug auf Komponist*innen zu untersuchen.

Marie Schürmann (sie/ihr),
Universität für Musik und Darstellende Kunst Wien

Sonntag, 22.11.26

Warum Musikfamilienforschung historiographiekritisch ist

Der Vortrag geht der Frage nach, inwiefern familienhistorische Musikforschung den Fokus von männlichen komponierenden Einzelpersonen zu familialen Akteur*innengruppen (bürgerliche Kleinfamilie, Hausgemeinschaft, Wahlfamilie etc.), in welche diese eingebunden waren, verschieben kann. Bedient wird dabei der inklusive, da in zweierlei Hinsicht offene Arbeitsbegriff „Musikfamilie” (Unseld 2023): Einerseits liegt ihm ein weites, über Blutsverwandtschaft hinausgehendes Familienverständnis zugrunde, andererseits schließt er im Gegensatz zum gängigen „Musikerfamilien”-Begriff eine Vielzahl an musikbezogenen Praktiken (Konzertieren, Unterrichten, Komponieren, Netzwerken u. v. m.) mit ein. Anhand verschiedener Fallbeispiele aus der Musikgeschichte des 18. bis 20. Jahrhunderts veranschaulicht der Vortrag, wie diese Perspektive das musikhistoriographische Konzept der exklusiven Verbindung von Werk und Komponist sowie die damit verbundene Idee des ‚schöpfenden Genies’ kritisch hinterfragt.

Julia Lenart (sie/ihr),
Universität für Musik und darstellende Kunst Wien

„Männlicher Ernst, Formkraft, Neigung zur Romantik und feine weibliche Empfindung". Die Komponistin Mathilde Kralik im Wiener Rundfunk 1927–1941

Im April 1927 wendet sich die Komponistin Mathilde Kralik an die 1924 gegründete Österreichische Radio-Verkehrs-AG (Ravag), wohl um ihre eigenen Kompositionen in diesem neuen Medium an die Öffentlichkeit zu bringen. Auf dem Antwortschreiben der Radiodirektion findet sich die von ihr notierte erste Auswahl an Werken für das Radio: „An Direktor Ast im August Lieder od. Klaviersachen einsenden." Die erste Übertragung eines Werkes von ihr stellt die Rhapsodie für Klavier am 16. September 1928 in einem Abendprogramm für österreichische Komponisten*innen dar.

Ausgehend von den überlieferten Briefen der Ravag soll untersucht werden, inwiefern das aufkommende Medium Rundfunk für die Verbreitung ihrer Werke für Komponistinnen zugänglicher als die „klassischen" Medien wie Konzertsaal und Musikverlag ist. Untersucht wird das in den Ankündigungs- und Rezensionstexten konstruierte Bild von Kralik, sowie die von ihr kuratierte Auswahl an Werken für den Rundfunk.

Tilman Hinderling (er/ihm), HU Berlin

Jazzfrauen in der DDR – Zwischen Identität und Ideologie

"In Jazz, identity is everything", schrieb 1979 der US-amerikanische Jazzkritiker Barry Ulanov in The Musical Quarterly. "As in almost no other art, individual identity shapes the structure of jazz." Ausgehend von Ulanovs Annahme, dass Identität im Jazz eine zentrale Rolle spielt und sich künstlerische Anerkennung wesentlich über individuelle Sichtbarkeit vollzieht, wird in diesem Vortrag die Teilhabe von Frauen an der Jazzszene der DDR vor dem Hintergrund sich wandelnder kulturpolitischer Ideologien, gesellschaftlichen Gleichstellungsansprüchen und geschlechts-spezifischer Machtverhältnisse untersucht. Anhand der Ausbildungs- und Auftrittsmöglichkeiten sowie medialen Repräsentation von Jazzfrauen wird sich den spezifischen Umständen der DDR-Jazzszene genähert und aufgrund dessen ihr Einfluss auf das musikalische Handeln – und somit die Identität – der Musikerinnen dargestellt.

Paula Rösner (sie/ihr), Gewandhaus Leipzig / Hochschule für Musik und Theater Leipzig

Critical Classics: Auf der Suche nach konstruktiven Umgangsformen mit problematischen, kanonischen Werken – oder: Was zur Hölle machen wir mit diesem Stück?!

Große Werke wie Verdis Aida und Mozarts Zauberflöte werden jede Spielzeit wieder auf vielen Bühnen gespielt und reproduzieren dabei Bilder und Worte, die marginalisierte Personen im Publikum, auf und hinter der Bühne diskriminieren.

Einen produktiven und nachhaltigen Umgang mit Musiktheaterwerken wie diesen zu finden, ist das Ziel der Initiative Critical Classics. Als Repräsentant:innen wollen wir euch unseren derzeitigen Lösungsansatz, die Herausgabe diskriminierungsarmer Editionen mit hilfe von Expert:innenteams, vorstellen und unsere Arbeitsweise zur Diskussion stellen. Ein großes Augenmerk richten wir darauf, wen wir als Musiktheaterschaffende im Publikum imaginieren und wie wir den Werkbegriff aufweichen und seine ‚Unantastbarkeit' Stück für Stück aufheben können. Im Vortrag ist uns dabei wichtig aus der Perspektive junger Kulturschaffender und -wissenschaftler:innen zu sprechen und uns auch darüber auszutauschen, wie wir aktuelle Herausforderungen wahrnehmen und angehen.

Han Körner (dey/demm/deren), Universität Hildesheim
Beeke Hölzer (sie/ihr), Technische Universität Dortmund

Voice-to-Notes: Eine Übung zur Archivierung von Erfahrungen

Welche klanglichen Spuren hinterlässt ein musikwissenschaftliches Studium? Meiner Erfahrung nach eine ganze Menge Sprachnotizen: Zu jeder Zeit und in jedem Zustand geteilt, auf verschiedenen Geräten gespeichert, bewahren sie die Achtsamkeit gegenüber dem Studienstoff, halfen dabei, Fragen zu formulieren und längst vergessene Ideen miteinander zu verknüpfen. Die Bereitschaft, Sprachnotizen mit meinen Kommiliton*innen zu teilen, wurde zu einem Mittel, sanft miteinander umzugehen, und ermöglichte es uns, unsere akademischen Erfahrungen auf ungeordnete Weise in Worte zu fassen. Unsere Stimmen hielten Momente am Abgrund des Wissens fest; sie zeichneten das Erfahrungswissen auf, das im Laufe unseres Studiums entstand.

Der Beitrag reflektiert darüber, wie das Zwischenmenschliche dieses instabile Archiv des studentischen Lebens prägt, und lädt dazu ein, das Symposium in kleinen Gruppen durch das Erstellen von Sprachnotizen zu reflektieren. Die letzte Sitzung bietet Raum, über dieses Experiment nachzudenken: Wie setzen wir uns emotional mit Sprachnotizen und deren Zeitlichkeiten auseinander? Wir werden darüber sprechen, wie unser Gespräch von den Räumen geprägt wird, in denen es stattfindet, und wie sich eine entstehende „Sammlung" von Sprachnotizen der Archivlogiken widersetzt. Können wir (erneut) hören, was wir in unseren Tragetaschen bei Erkenntnisprozessen mit uns tragen?

Eli Vardzhiyska (sie/ihr), FU Berlin / HU Berlin
Jürgen Herreiner (er/they/keine), FU Berlin / HU Berlin

DVSM-Mitgliederversammlung

Tagesordnung

1. Begrüßung durch den Vorsitzenden
2. Wahl des/der Versammlungsleiter:in
3. Wahl des/der Protokollant:in
4. Feststellung der Beschlussfähigkeit
5. Bekanntgabe der Tagesordnung
6. Bestätigung des Protokolls der letzten ordentlichen Mitgliederversammlung
7. Rechenschaftsbericht der Vorsitzenden
8. Rechenschaftsbericht des Geschäftsführers
9. Bericht der Kassenprüferin
10. Aussprache zu den Berichten
11. Entlastung des Vorstandes
12. Wahl des/der Kassenprüfer:in für 2027
13. Verschiedenes
14. Schließung der Versammlung

Vollversammlung der Bundesfachschaft Musikwissenschaften (BFM)

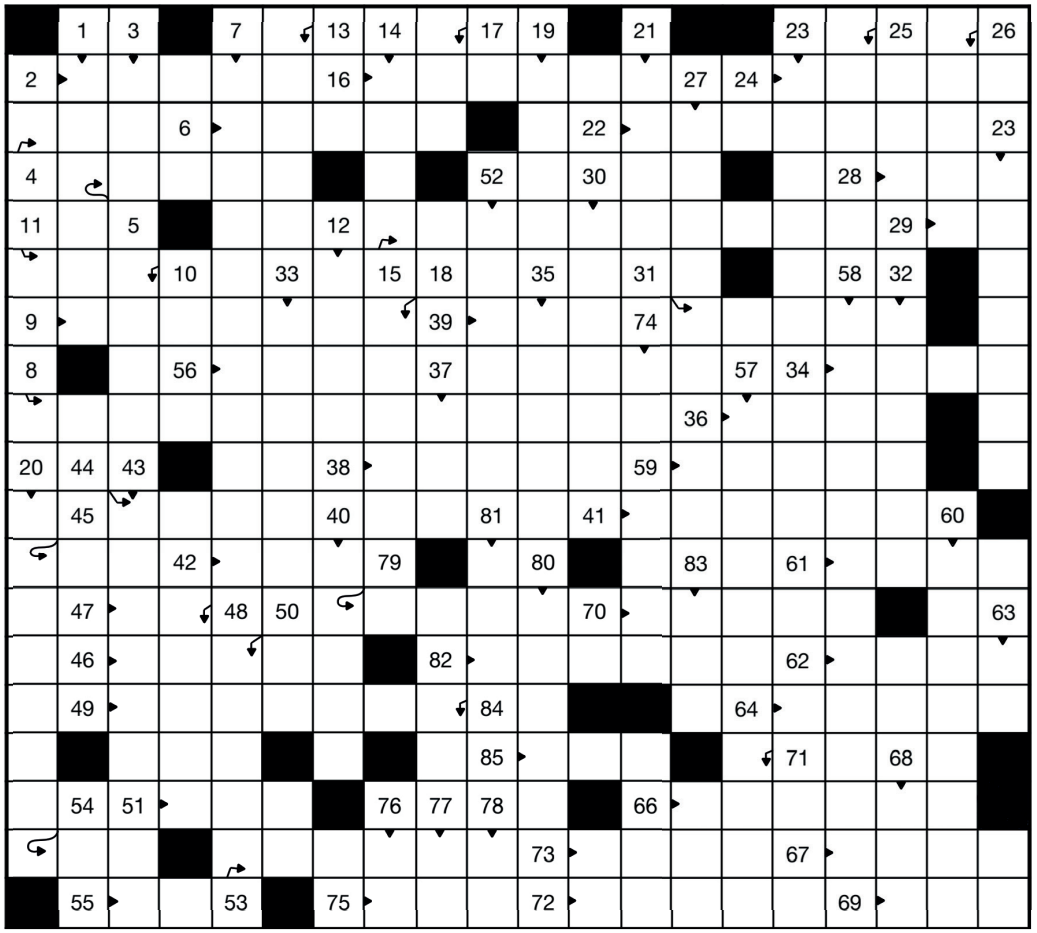
Tagesordnung

1. Begrüßung durch das Präsidium und Feststellung der Beschlussfähigkeit
2. Berufung des Wahlausschusses durch den Vorstand
3. Wahl des/der Protokollant:in
4. Bestätigung des Protokolls der letzten BFV
5. Jahresrückblick des diesjährigen Präsidiums
6. Vorstellung der sich zur Wahl stellenden Kandidat:innen
7. Wahl der Sprecher:innen und des/der Schriftführer:in für die kommende Amtsperiode
8. Vorstellung des fzs
9. Sonstiges und Austausch
10. Schließung der Versammlung

Notizen

Notizen

Kreuzworträtsel



Genaues Lesen des Programmhefts hilft! Falls ihr nicht mehr weiter wisst, tauscht euch mit Anderen aus oder schaut auf die Symposiums-Website, dort könnt ihr die Lösungen finden.

1: Welche österreichische Komponistin starb 1944 in Wien?
2: Truhe
3: geladenes Teilchen
4: dt. Sänger
5: mehrteiliges Kleidungsstück
6: schreien
7: musikalische harmonische Wendung
8: Welche Art der Musikwissenschaft gibt es seit 2003 nicht mehr an der FU als Studiengang?
9: um Atem ringen
10: arg
11: gefrorenes Wasser
12: finnisch für Meer
13: Beweisperson
14: alk. Getränk
15: sich gut mit einer Person verstehen
16: umdrehen
17: Strömung des Buddhismus
18: Gegenteil von Tag
19: Film mit Zendaya
20: Jazz-Pianistin, † 1981 in North
21: Verbindungslinie zwischen zwei Textilien
22: Misstrauen
23: Wie viele Cellosonaten schrieb Emilie Mayer?
24: Paarhufer
25: Mate-Marke
26: österr. Komponist: … Pleyel
27: Hohlkörper
28: Reifen
29: nicht offen
30: Zeiteinheit
31: sich wiederholende Melodie in der Gitarre (Mz.)
32: exklusive Glaubensgemeinschaften
33: Klang wahrnehmen
34: Bedauern
35: Mobiltelefon
36: Serie: Star …
37: Pferdefuß
38: Haustier (Mz.)
39: Nachtvogel
40: österr. Dichter († 1850)
41: positive Emotion
42: US-amerik. Late-Night-Sendung
43: genesen
44: Kleidungsstück
45: franz. für Insel
46: zufällig auswählen
47: engl. für Ausweis
48: Behälter (Mz.)
49: baltisches Land
50: Ende
51: Abk.: Neue Philharmonie Westfalen
52: deutsche Komponistin, geb. 1955
53: erhöhte Plattform
54: großer Teich
55: Südosten
56: lat.: Stunde
57: kicken
58: Stadt im Schwarzwald
59: Wintergemüse
60: Stadt in NRW
61: Stopp
62: Korankapitel
63: Kennzeichen Esslingen
64: immer
66: Stadt am Bodensee
67: Bewegung zur Musik
68: glitschiges Wassertier
69: Abk.: Landwirtschaft
70: Himmelskörper
71: Hauptstadt Oberösterreich
72: Haustier
73: chemisches Element
74: Ländercode Deutschland
75: Film über eine Dirigentin
76: Ländercode Italien
77: Abk.: Uraufführung
78: Abk.: Mister
79: Metall
80: Stadt bei Düsseldorf
81: Häufigstes Metall der Seltenen Erden
82: unterwegs sein
83: Abk.: Texas
84: Personalpronomen
85: engl. für Meer

Die Tagung wird medial begleitet von:













